

Deutsche Wacht

Erk. 59. Cilli, Sonntag den 24. Juli 1887. XII. Jahrgang.

Erk. 59. Cilli, Sonntag den 24. Juli 1887. XII. Jahrgang.

Erk. 59. Cilli, Sonntag den 24. Juli 1887. XII. Jahrgang.

Die Slovenisirung des Ober-Gymnasiums in Cilli.

Es sind nun schon mehr als vier Jahre verflossen, seitdem nahe an 300 Landgemeinden in Untersteiermark Petitionen an den Reichsrath gerichtet haben, in welchen namentlich gegen die Slovenisirung der Gymnasien in Cilli und Marburg und der Lehrerbildungsanstalt in Marburg, sowie gegen die allfällige Errichtung von slovenischen Parallellassen Protest erhoben wurde. Diese 300 Gemeinden sind fast durchwegs slovenische Gemeinden und deren Bevölkerung ist slavischer Nationalität. Das Volk sieht eben ein, daß die selbststüchtige Politik der Pervaken ihm nur zum Schaden gereichen kann; denn während jetzt den Söhnen slavischer Eltern, vermöge der deutschen Erziehung alle Stellen im Staate offen stehen, werden sie sich im Königreiche Slovenien mit minderen Anstellungen begnügen müssen.

Wenn wir Deutsche Egoisten wären, so müßten wir nicht nur slovenischen Parallellassen aufstellen, sondern vielmehr darauf bestehen, daß für die Slovenen gänzlich abgesonderte slovenische Lehranstalten, Volksschulen, Mittelschulen und Universität errichtet werden; denn das wären die chinesischen Mauern, durch welche die Slovenen vor der deutschen Cultur beschützt würden, aber auch für uns Deutsche die Schutzdämme gegen das Eindringen und Aufdrängen der Slovenen als Staatsbeamte in deutschen Provinzen. Allein unser Selbsterhaltungstrieb zwingt uns, gegen die Errichtung von slovenischen Mittelschulen zu protestiren. Aber auch die arme windische Landbevölkerung ist zu bedauern, deren Kinder geistiger Verkümmern zugeführt, und dem materiellen Ruine ausgesetzt werden.

Was bezwecken denn die Pervaken mit der Errichtung von slovenischen Parallellassen?

Sie sollen eben nur eine weitere Etappe auf dem Wege der Slovenisirung Untersteiermarks sein, der Errichtung der Parallellassen soll die Schaffung eines slovenischen Gymnasiums und endlich die Errichtung einer slovenischen Universität oder wenigstens einer slovenischen Rechtsakademie folgen.

Die slovenischen Pervaken brauchen eben ein slovenisches Volk, welches sie bis jetzt nicht haben, denn kein windischer Bauer versteht das Idiom, welches die Pervaken als slovenische Sprache ausgehen. Zuerst wurden die windischen Kinder an den Volksschulen slovenisirt, nun folgen die Knaben des Gymnasiums, diesen werden die Jünglinge im Obergymnasium und endlich die Universitätsstudenten folgen.

Mit der Slovenisirung der Schule geht Hand in Hand die Slovenisirung der Aemter, und wenn dann in den deutschen Städten des steirischen Unterlandes kein Deutscher als Lehrer oder Staatsbeamte eine Anstellung finden wird, wenn in der Schule slovenische Lehrer, im Amte slovenische Beamten herrschen werden, wenn die Concurrenz der Pervaken und ihrer Nachkommen um fette Pfründen und gute Anstellungen eine übermäßige und ein slovenisches Competentenproletariat sich herausgebildet haben wird, dann wird auch die Slovenisirung der Schulen und Aemter ad absurdum geführt sein. Allein den Schaden werden nicht die Pervaken haben, welche mittlerweile ihre Schäfchen ins Trockene gebracht haben werden, sondern das irregelte Volk.

Die Regierung scheint eben ein großes Interesse daran zu haben, Untersteiermark so rasch als möglich zu slovenisiren; vielleicht ist wohl gar schon die Gründung des Königreiches Slovenien in Aussicht genommen.

Jedenfalls wird es recht heiter aussehen bei uns. Ein Königreich Slovenien mit durchwegs slovenischen Lehranstalten und einer slove-

nischen Universität in Süden und die jüdischen Universitäten in Graz und Wien. Das ist die heitere Perspektive für die deutsche Jugend, für die deutsche Zukunft in Steiermark.

Wir Deutsche sollten diesen Faustschlag in das Gesicht, welchen uns die Pervaken mit Hilfe höherer Factoren versetzt haben, nicht ruhig hinnehmen, sondern kein gesetzliches Mittel außer acht lassen, mit welchem wir die drohende Gefahr beseitigen können. In diesem Kampfe müssen und werden wir einig sein.

Die Bilanz.

Vor nicht allzu langer Zeit ist im Abgeordnetenhaus von der rechten Seite her das Wort gefallen, daß Oesterreich „entdeutscht“ werden müsse. Es ist dies auch eine jener Gedankenlosigkeiten gewesen, deren die jetzige Aera schon eine ganz erkleckliche Zahl zutage gefördert hat, und die Phrase hat weder unter den Slaven Widerhall gefunden, noch bei uns auch nur das geringste Erschrecken hervorgerufen. Dank gewissen Nachlässigkeiten auf deutscher Seite konnte in Krain, in Dalmatien den Slaven das Heft in die Hand gedrückt, konnten die Tschechen in Böhmen zu einer Bedeutung gebracht werden, welche sie niemals hatten, solange dieser edle Volksstamm existirt. Aber den ganzen Staat entdeutschen — nein, das geht denn doch nicht so leicht, und wenn man anzunehmen im Stande wäre, daß ein großer, wirklich hervorragender Staatsmann, etwa Bismarck, auf eine so drollige Idee nur überhaupt gerathen könnte, selbst ein solcher Mann würde bei der Durchführung dieser Aufgabe Schiffbruch leiden. Man verweise uns ja nicht auf Preussisch-Polen, das nach einem ziemlich unfehlbaren Recepte germanisirt werden wird; denn gerade dieses Beispiel zeigt, daß ein Volk, das schon eine gewisse Culturstufe erreicht und sich in einer Richtung selbstständig ge-

Der Fuchs.

(Nach dem Französischen.)

Der Obstgarten meines Pathen hatte sich gar nicht verändert; Birnbäume, welche in Form von Lyra's oder Fächern verschnitten waren, zogen sich längs der Beete hin, während andere wieder die Form von Champagner-Bouteillen oder Vasen hatten. Auf jedem Schritt war ein Triumph der Obstbaumzucht zu verzeichnen.

Auch mein Pathe hatte sich nicht geändert. In der Laube sitzend, las er ohne Brille seinen Horaz, den ich auf den ersten Blick erkannte. Er trug einen Strohhut, den ich ebenfalls zu erkennen glaubte. Ein Gartenmesser ragte aus seiner Tasche hervor.

Als er mich kommen hörte, erhob er sich und sein mageres Gesicht wurde von einem Lächeln überflogen.

— Wie, Du bist es?

Und indem er dies sagte, küßte er mich auf beide Wangen.

— Ah, fuhr er nach einer momentanen Pause fort, was verschafft mir die Ehre Deines Besuches, eine Ehre, die ziemlich selten ist, wie ich ohne Vorwurf bemerken will.

— Pathe, ich möchte mir einen Rath von Ihnen erbitten.

— Einen Rath? Worüber denn?

— Zwei Familien, die ich besuche, haben beschlossen, mich zu verheirathen.

— Gleich zwei auf einmal?

— Ich wurde zwei jungen Mädchen vorgestellt, gleich hübsch, gleich reich, die Eine blond, die Andere brünett und . . .

— Dein Herz schwankt nun zwischen den Beiden?

— So ist es. Soll ich die Blonde oder die Brünette heirathen?

— Oder keine von Beiden?

— Wie denken Sie darüber, Pathe?

— Wenn Du meine aufrichtige Meinung willst, so denke ich wie Pantagruel, daß es ebenso viele Gründe für, als gegen die Ehe gibt.

— Aber im Ernste, welchen Rath geben Sie mir?

— Gott bewahre mich davor, Dir einen Rath zu ertheilen!

— Und warum das?

— Denke nur, welchen Kummer wir hätten, wenn mein Rath schlecht wäre und Du ihn befolgest, oder wenn er gut wäre und Du ihn nicht befolgest!

— Was wollen Sie also, daß ich thun soll?

— Thue nichts. Warte! Das Leben ist eine complicirte Pendeluhr, deren Regulierung

wir dem Urmacher überlassen müssen; je mehr wir an den Zeigern richten, desto mehr riskiren wir, das Werk in Unordnung zu bringen.

— Also Ihrer Ansicht nach . . .

— Die Dinge arrangiren sich immer von selbst. Aber wir sind es, welche sie in Unordnung bringen.

— Wie meinen Sie das?

— Du kennst doch die Geschichte von Aristomenes, dem Vertheidiger von Messenien?

— Desjenigen, der in einen Abgrund geworfen wurde?

— Dieselbe. Ein Leichenhaufen schwächte seinen Fall ab, allein er blieb bloß am Leben, um einen längeren Todeskampf zu erdulden. Ein Ungebuldiger hätte seine Leiden abgekürzt, indem er sich den Kopf an den Felsen zertheilte; Aristomenes that das nicht, sondern wartete. Er wartete lange.

„Endlich kam ein Fuchs“,

der durch den Geruch der Leichen angelockt ward . . . „Der ist nicht vom Himmel gefallen, dachte Aristomenes, diese Schlucht hat also einen unbekannten Ausgang.“ Er beobachtete nun den Fuchs, folgte ihm auf seinem Wege, kam dort aus der Höhle heraus, wo der Fuchs hineingekommen war, erschien wieder in Messenien, entfachte den Muth seiner Krieger auf's

macht hat, eben nur durch große finanzielle Transactionen delogirt zu werden vermag.

Es steht unzweifelhaft fest, daß die Berufung der nichtdeutschen Parteien zur Führung des Staatsruderers zunächst die Zufriedenstellung der Slaven zum Zwecke hatte, mit der ausdrücklichen Begründung, daß die Monarchie auf den nun einmal unvermeidlichen Krieg mit Rußland vorbereitet werden müsse. Damals ließ man sich's wahrscheinlich in den maßgebenden Kreisen nicht im Traume beifallen, daß die Forderungen der herrschenden Parteien sich bis an die Grundfesten des Staates heranwagen würden, und der Satz von der Entdeutschung Oesterreichs würde, damals gesprochen, vielleicht die sofortige Kallstellung des neuen Systems zur Folge gehabt haben. Heute darf solch ein Gedanke allerdings zum Ausdruck gebracht werden, ohne daß auch nur eine einzige officöse Feder darob bewegt würde, und die Slaven haben so ziemlich Alles erreicht, was sie bei dem heutigen Stande der Dinge und bei der heutigen Gestalt des Staates überhaupt erreichen können.

Kehren wir aber nun zu der Hauptaufgabe des jetzigen Systems zurück. Die nichtdeutschen Völker spielen die erste Geige im Staate, ihre leisesten Wünsche finden Gehör und bereitwilliges Entgegenkommen, es stehen ihnen reich dotierte Geldinstitute zur Verfügung und der Weg zu den höchsten Aemtern ist ihnen so weit und so breit eröffnet, daß sie ihn mit verbundenen Augen finden können, kurz, es geht ihnen in Oesterreich so gut, als sie es nur immer wünschen mögen. Aber hängen sie darum mit größerer Liebe am österreichischen Vaterlande als ehemals? Schielen die Tschechen und unsere Windischen darum weniger nach Rußland hinüber, als während der deutschliberalen Ära? Ist die Monarchie mit Rücksicht auf die Stimmung der Slaven fester geschlossen, als dies früher der Fall gewesen? — Wir glauben, selbst Graf Taaffe ist nicht in der Lage, diese Fragen zu bejahen, denn der Jubel, welchen die windischen Blätter anstimmten, als in Serbien ab von Oesterreich und zu Rußland hinübergeschwenkt wurde, war doch gar zu laut, als daß ihn irgendwer in Wien hätte überhören können, und die Anzeichen der bei den Slaven vorhandenen Abneigung gegen dieses alte, von Deutschen gegründete Reich sind überhaupt so zahlreich, daß in dieser Beziehung ganz gewiß eher von einem Mehr als von einem Weniger die Rede sein kann. Das heutige Regierungssystem hat also seine Hauptaufgabe nicht erfüllt, und höchstens das Eine klargestellt, daß die Lösung dieser Hauptaufgabe auf dem bisherigen Wege überhaupt nicht zu finden ist.

Wir wollen keineswegs behaupten, daß der Krieg mit Rußland unmittelbar vor der Thüre stehe. Aber die jegige Controverse zwischen Rußland

und Deutschland beleuchtet wieder einmal überaus hell die These von der Unvermeidlichkeit dieses Krieges, der uns — wer könnte daran zweifeln — sehr, aber schon sehr nahe gehen wird. Man hält in solch ernstesten Augenblicken, die an die Zukunft gemahnen, Umschau, man macht — Bilanz. Unserer innersten Ueberzeugung nach lautet die Bilanz für das heutige System nicht besonders günstig.

Correspondenzen.

Cilli, 22. Juli. [Bezirksvertretungen.] Die „Südsteirische Post“ versteigt sich in der letzten Nummer zu der Behauptung, daß die Bezirksvertretungen, in welchen die Deutschen in der Majorität sind, ihre Thätigkeit ausschließlich im Interesse der Städte, welche auch mitwählen, ausüben, wiewohl die Landleute die meisten Umlagen zahlen. Wenn diese Notiz im „Slovenski Gospodar“ gestanden hätte, so würde man es am Ende begreifen, denn das Lesepublicum dieses Blattes besteht ja fast ausschließlich aus Bauern. Die „Südsteirische Post“ scheint aber ihren Leserkreis auch nicht höher zu taxiren, denn auch der mindest gebildete Städter weiß, daß insbesondere autonome Städte von der Theilnahme an der Bezirksvertretung auch nicht den geringsten Nutzen haben, wiewohl sie weitaus die größten Umlagen zahlen. Möge doch der Weise der „Südsteirischen Post“ auch nur den geringsten Nutzen anführen, welchen die Stadt Cilli von der Theilnahme an der Bezirksvertretung hat? Die Bürger von Cilli zahlen zum dritten Theile alle Ausgaben des Bezirkes, welche einzig und allein dem Lande, aber nicht im geringsten der Stadt Cilli zu Gute kommen. Die Thätigkeit der gegenwärtigen Bezirksvertretung wurde als ersprießlich auch von politischen Gegnern anerkannt, und selbst diese werden einsehen, daß das Wohl des Bezirkes nicht von der Amtssprache, sondern von der Thätigkeit des Obmannes und des Ausschusses abhängt. Gingen gegenwärtige Bezirksvertretungen, welche in höchst egoistischer Weise nur für jene Orte sorgen, aus welchen die Majorität stammt. Wir nennen z. B. Oberburg. Weil es den Oberburgern und Praxbergern zum Vortheile gereicht, daß die Bewohner des oberen Samthales, namentlich aus Leutsch und Sulzbach, keine Bezirksstraße erhalten, wiewohl die großen Besitzer daselbst bedeutende Umlagen zahlen müssen, so erhält der weitaus größte Theil des Bezirkes keine Bezirksstraße. Der Landesausschuß nahm sich der Sache vor 8 Jahren auf das wärmste an, allein die Oberburger und Praxberger Pervaken hintertrieben den Bau einer Bezirksstraße, um den Handel mit den Leutschern und Sulzbachern in den Händen zu behalten. Das ist jene schmähliche

Interessenpolitik, welche sich überall zeigt, wo die Pervaken am Ruder sind. Für sich Alles, für das Volk Nichts.

Drachenburg, 21. Juli. (Orig. Ber.) [Bezirksauswahl.] Heute wurde die Wahl des Obmannes, seines Stellvertreters und des Ausschusses der neu constituirten Bezirksvertretung vorgenommen, und wurde der bisherige opferwillige und die Interessen des Bezirkes wärmstens vertretende Obmann, Herr Friedrich Fehr, mit erdrückender Majorität als solcher wiedergewählt. Herr Dr. Streberheim, welcher den Ehrgeiz besaß, um jeden Preis am politischen Himmel zu glänzen, gab sich im Verein mit seinem Adjutanten, dem zur Genüge gekennzeichneten Marktschuf, alle erdenkliche Mühe, sich die Obmannsstelle zu sichern, und es war wahrhaft possierlich anzusehen, wie die zwei gleichgestimmten, national befaireten Seelen in Schweiß ihrer Angesichter das Agitationsweld in Bewegung setzten. Der Mißerfolg in der Hauptsache wurde aber doch dadurch gemildert, daß Dr. Dragotin Gellingsheim als Obmann-Stellvertreter und dessen Stimmabgeber, Dragotin Tertsch, in den Ausschuß gewählt wurden, was bei der heutigen Zusammenfassung des neuen Vertretungskörpers, in welchem der Großgrundbesitz und die Industrie und das Götterthum mit seiner vorherrschend intelligenten Bevölkerung nur mit je einer Stimme vertreten sind, wohl erklärlich ist. Da bekanntlich die Stellung eines Obmann-Stellvertreters bei Bezirksvertretungen eine sehr eingedämmte ist, so wird sich der herrliche Geist des Herrn Gerichtsadjuncten wohl nicht in dem Maße entwickeln können, als derselbe sehnüchlich wünschen mag. Die neue Wahl des Herrn Fehr zum Obmann ist aber gewiß ein Zeichen des ungeschwächten Vertrauens, das auch der beinahe ganz aus friesischen Elementen zusammengesetzte Vertretungskörper demselben entgegenbringt.

Rann, 21. Juli. (Orig. Bericht.) [Die neue Bezirksvertretung.] Ich beehre mich, Ihnen das Ergebnis der Wahlen für die Bezirksvertretung Rann, welche gestern durch die Wahl des Bezirksausschusses zum Abschluß gelangt sind, bekannt zu geben. Hierbei muß ich erwähnen, daß es bei den Wahlmännerwahlen der Landgemeinden an Agitationen seitens der Pervaken zum Zwecke der Slovenisirung der Vertretung nicht gefehlt hat. Insbesondere hat sich Notar Fürpaß alle erdenkliche Mühe gegeben, ist jedoch total durchgefallen, da selbst unter den von den Landgemeinden Gewählten mehr als die Hälfte deutsch gesinnt ist. Die Vertreter der andern Gruppen gehören entweder eo ipso unserer Partei an, oder sie sind national-liberal. Die Wahlen in den Bezirksauschuß sind insgesam nahezu einhellig erfolgt. Der Herr Bezirksaus-

Neue und zwang Sacedamon, den Krieg auf's Neue zu beginnen.

— Ja, aber ich weiß noch immer nicht, was Sie mir rathen?

— Der Fuchs erscheint immer, man muß ihn nur erwarten.

— Sie sprechen, wie Einer, den die Sache unterhält?

— Ich spreche wie ein Weiser. Auch ich habe mich in demselben Abgrund befunden, in welchem ich Dich jetzt erblicke.

— Sie auch?

— Ja, und der Fuchs kam, um mir den Weg aus demselben zu zeigen.

— In der That?

— Sehe Dich, ich will Dir das erzählen, während Mathurine uns das Frühstück bereitet.

Ich nahm auf der Gartenbank Platz. Die Bienen, welche von dem blühenden Wein und dem Jasmin angelockt wurden, summten um die Laube und auf einem in der Nähe befindlichen Kirchbaume gab es einen großen und lärmenden Sperlingsstreit.

Mein Pathe aber erzählte mir Folgendes: — Ich stand ungefähr in Deinem Alter und mein Steckenpferd war die Geschichte, wie das Deinige die Malerei ist. Ich theilte mein Leben in zwei Abschnitte und verbrachte sechs

Monate des Jahres in Paris, während ich die andere Hälfte des Jahres dazu verwendete, Europa zu durchfliegen, um in den berühmtesten Bibliotheken Specialstudien zu machen.

Ich bereitete zu jener Zeit mein Buch über „Die Normannen in Sicilien“ vor.

Von meiner Arbeit vollständig absorbiert, beseitigte ich Alles aus meinem Leben, was nicht in irgend einem Zusammenhange mit der normannischen Occupation stand. Ich besuchte bloß Gesellschaften von Gelehrten, welche im Deciffriren von alten Inschriften und Manuscripten geübt waren, und wenn ich von einer dieser Soiréen am Abend nachhause ging und mich zu Bette begab, träumte ich von Robert Guiscard und den maurischen Architekturen von Palermo und Messina.

Ich hatte nie daran gedacht, daß noch etwas zu meinem Glück fehle.

An dem Tage, an welchem ich meinem Onkel Beguine und meiner Tante Godet anzeigte, daß ich im Begriffe sei, nach Neapel abzureisen, schrieben mir Beide, als ob sie sich verabredet hätten:

„Ich hoffe, daß Du Villeneuve nicht passiren wirst, ohne einige Tage bei mir zu verweilen.“

Meine Absicht war, ihnen vierundzwanzig Stunden zu schenken und damit glaubte ich

genug gethan zu haben; in dem Maße, wie ich mit der Zeit, welche ich nicht den Normannen zuwendete; allein bei Erhalt dieser beiden Briefe fühlte ich, daß diese Knauferei eigentlich eine Undankbarkeit wäre.

Ich verdankte meiner Tante Godet und meinem Onkel Beguine so ziemlich Alles; nur ich doch allein und so ziemlich mittellos auf der Welt geblieben. So viel steht fest, daß ich ohne ihre Unterstützung meine Studien nicht hätte fortsetzen können, die viel kosteten, ohne etwas einzubringen. Ich hatte gewiß nicht das Recht, gegen so wohlthätige Verwandte rückwärts zu sein.

Ich versprach ihnen also eine Woche und hielt mein Versprechen.

Die ersten Tage flossen in ausgezeichnete Weise dahin; ich frühstückte bei meinem Onkel Beguine und dinierte bei meiner Tante Godet. Ich hörte ihnen andächtig zu, wie Einer an das Andere Uebles redete. Er war langsam, sie galligen Charakters; sie liebten sich wenig, und besuchten einander gar nicht; ich aber erzählte ihnen von den Normannen und das Gespräch stockte nicht.

Am Sonntag — an diesen Sonntag werde ich Zeit meines Lebens denken — hatte ich bei meinem Onkel Beguine gespeist, welcher damals das Haus bewohnte, in welchem ich jetzt wohne.

mann Rupnik hat alle Wahlen persönlich geleitet. Gewählt wurden:

I. Für den Großgrundbesitz: Atems Ignaz, Graf, Gutsbesitzer, Rann; Moskon Alfr. Freiherr von, Gutsbesitzer in Bische; Schneiderisch Ignaz, Bürgermeister, Apotheker und Realitätenbesitzer in Rann; Falestini Johann, Realitätenbesitzer in Rann; Pettschig Josef, Gemeindevorsteher und Realitätenbesitzer in Wisell; Balon Josef, Realitätenbesitzer in Altdorf bei Wisell; Janeschitsch Johann, Realitätenbesitzer und Gemeinderath in Rann; Janeschitsch Josef, Realitätenbesitzer und Gemeinderath in Altdorf bei Wisell.

II. Industrie und Gewerbevertreten (ohne Wahl): Delcott Gustav, Realitätenbesitzer und Handelsmann in Rann; Matheis Franz, Realitätenbesitzer und Handelsmann in Rann.

III. Für Städte und Märkte: Doctor Guido Srebre, Advocat und Realitätenbesitzer in Rann; Groß Josef, Realitätenbesitzer und Bäcker in Rann; Zechner Baltasar, Oberförster des Gutes Rann und Realitätenbesitzer in Rann; Pototschnil Josef, Krankenhausverwalter und Sparcassa-Secretär in Rann; Haider Paul, Hotelpächter und Realitätenbesitzer in Rann; Einsler Ignaz, Gasthof- und Realitätenbesitzer, Fleischer, in Rann; Dr. Delcott Carl, praktischer Arzt und Realitätenbesitzer in Rann; Pregel Anton, Oeconom des Gutes Rann; Schetinz Alois, Schlossermeister und Realitätenbesitzer in Rann; Ornig Johann, Oberlehrer an der Volksschule Rann; Warleč Franz, Gastwirth und Realitätenbesitzer in Rann.

IV. Für die Landgemeinden: Jorčić Vincenz, Gemeindevorsteher, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Kapelen; Zechner Josef, Handelsmann und Hausbesitzer in Dobova; Novak Franz, Gemeindevorsteher und Realitätenbesitzer in Videm; Gereč Franz, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Bische; Podvinski Franz, Gemeindevorsteher und Realitätenbesitzer in Globoko; Schetinec Martin, Gemeindevorsteher und Realitätenbesitzer in Sella; Sotler Josef, Realitätenbesitzer in Dečnasela; Berkošich Anton, Gemeindevorsteher und Realitätenbesitzer in Bische; Pidaš Martin, Gemeindevorsteher und Realitätenbesitzer in Pleterje; Kroschl Franz, Realitätenbesitzer in Kapelen; Bratanič Johann, Realitätenbesitzer in Buloschegg, Gemeinde Sopot.

Am 20. Juli d. J. fand die Wahl des Bezirksausschusses statt, wobei, wie bereits erwähnt, beinahe einstimmig folgende Functionäre gewählt wurden: Zum Obmann Schneiderisch Ignaz. Zum Obmannstellvertreter Delcott Gustav. Zu Ausschüssen: Graf Ignaz Atems, Gustav Delcott, Dr. Guido

Srebre, Alfred Freiherr von Moskon, Vincenz Sorčić, Janeschitsch Johann.

Die meisten Gewählten gehören schon seit mehreren Jahren der Bezirksvertretung an und sind fortschrittlich gesinnte deutschfreundliche Männer, welche stets bemüht sind, die Interessen des Bezirkes auf das Beste zu vertreten.

Neumarkt in Krain, 20. Juli. (Orig.-Bericht.) [Deutscher Schulverein.] Sonntag den 26. v. M. fand die Jahresversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereins in Pollak's Gasthause statt, die gut besucht war, und Zeugnis davon gab, daß die Bewohner dieses hübschen, industriereichen Marktes keinesfalls gewillt sind, sich von der im Lande herrschenden Slovenisirungswuth verführen zu lassen, sondern an den Ueberlieferungen ihrer Vorfahren d. i. an der deutschen Sache selbst unter schwierigen Verhältnissen festhalten wollen. Aus den vom Obmann, Bürgermeister F. Raitharel, vorgetragenen Rechenschaftsberichten ist zu entnehmen, daß die Gruppe im Jahre 1886, 116 Mitglieder zählte und daß im neuen Jahre bis nun 14 neue Mitglieder eintraten und weitere Eintritte noch zu gewärtigen sind. Ausführlich behandelt der Bericht die Errichtung eines deutschen Kindergartens, um welche Schöpfung sich vorwiegend Prof. W. Linhart in Laibach verdient gemacht hat. Nachdem er die vorjährigen Ferien in St. Anna beim dortigen Quecksilberwerke verbrachte, benutzte er diese Gelegenheit, um die maßgebenden Personen Neumarkts für die Errichtung eines Kindergartens zu interessieren und ruhte nicht ferner, bis nicht alle Hindernisse beseitigt waren und die Anstalt mit Beginn dieses Jahres eröffnet werden konnte. Daß der Kindergarten eine sehr erwünschte Schöpfung war, zeigt am besten der rege Besuch desselben und das Interesse, das die Bewohner dieser Anstalt entgegen bringen. Die Einnahmen für den Kindergarten betrugen 663 fl. welchen eine Ausgabe von 628 fl. 86 kr. gegenübersteht, daher noch ein Rest von 34 fl. 18 zur Verfügung ist. Der Schulverein trug 300 fl.; die krainische Sparcassa 100 fl., Rechtsanwalt Reßmann in Leipzig, der aus Neumarkt stammt, ebenfalls 100 fl. bei, während der Rest von 164 fl. durch Sammlung aufgebracht wurde. Die Ausgaben setzten sich zusammen aus dem 3/4-jährigen Gehalte der Kindergärtnerin per 300 fl., den einjährigen Miethzins für die Localitäten mit 144 fl. der Einrichtung und der Beschaffung der Lehrmittel mit 121 fl. 48 kr. und den Auslagen für Beheizung und Bedienung per 63 fl. 40 kr. Die Kindergärtnerin, Fräulein M. Mallu, war bestens bestrebt, zum Gelingen des neuen Werkes das Ihrige beizutragen und ist es vorwiegend ihrer Umsicht zu danken, daß die an-

fängliche Schen der Kinder bald brach, und dieselben nunmehr mit sichtlich Freude die Anstalt besuchen. Die Neuwahl des Gruppenvorstandes hatte folgendes Ergebnis: Werkdirector S. Kieger Obmann; Fabrikbesitzer Karl Mallu Obmannstellvertreter; Bürgermeister F. Raitharel Schriftführer; Fabrikgesellschafter M. Pfeffel Zahlmeister und Senjengewerke A. L. Globotschnig Zahlmeisterstellvertreter. Wollen wir hoffen, daß der neue Vorstand, in welchem ja die meisten Mitglieder des abgetretenen, wieder beisammen sind, nicht erlahmen, sondern mit erneuerter Kraft bestrebt sein wird, seiner Aufgabe auch unter den schwierigen Verhältnissen, die derzeit im Lande herrschen, vollkommen gerecht zu werden.

Schulvereine.

[Deutscher Schulverein.] Wien, 21. Juli. In der am 19. Juli stattgefundenen Ausschusssitzung wurden die Berichte der Frauenortsgruppe in Salzburg über ein Concert unter Mitwirkung der Kammerfängerin Fräulein Bianca Bianchi und der Frauenortsgruppe in Sternberg über das Ergebnis einer Sammlung zur Kenntniß genommen und dafür der Dank votirt. Bezüglich des Legates pro 1000 fl. aus Teplitz wird nachträglich noch bemerkt, daß der betreffende Erblaffer, Herr Johann Wagner, Bürger und Hausbesitzer in Schönau gewesen ist. Einer Anregung der Ortsgruppe Großjedlersdorf Folge gebend, wird das Ersuchen gestellt, gebrauchte Lesebücher unserer Schülerbibliothek als Spende zuzuwenden. Für die Musikschule in Gottschee und für Schulhaus-Reparaturen in Schwarzbach werden Subventionen bewilligt. Der Schule in Tannowitz werden Jugendschriften zugewendet, für verschiedene Schulbedürfnisse in Lugats und für Schulerhaltung in Süßenberg werden die erforderlichen Beträge angewiesen. Ferner gelangt für den Schulbau in Sanerbrunn ein weiterer Betrag zur Auszahlung und werden den Schulen für Kappel bei Arnfels, Bartholomä in Steiermark, Roveda, Frassilangs und St. Felice im Fersenthal in Tirol die nothwendigen Unterstützungen zugewendet und schließlich für Bauperstellungen in der Prager-Vorstadtsschule zu Pilsen der erforderliche Betrag bewilligt.

Kleine Chronik.

[Ungefährliche Patronen.] Wir lesen in der „Östl. Volksztg.“: „Daß Sägespäne in den Patronen für den Feind bei weitem ungefährlicher sind, als das Pulver, das dürfte so ziemlich feststehen. Der Krieg wäre also entschieden ein recht harmloses und angenehmes

Nach dem Essen, als es gerade zur Vesper läutete, spazierten wir Arm in Arm im Obstgarten umher, als mein Onkel plötzlich stehen blieb und zu mir sagte:

— Sag' einmal, wann gedenkst Du Dich zu verheirathen?

— Ich?

Diese von einem verstockten Junggesellen an mich gerichtete Frage hatte für mich etwas so Unerwartetes, daß ich laut lachen mußte.

— Lache nicht, Junge! unterbrach mich mein Onkel. . . Die Geschichte ist gar nicht zur Heiterkeit angethan.

Als ich weiter lachte, gerieth er in einen wirklichen Zorn und begann ohne einen Einwand, hören zu wollen, ein heftiges Plaidoyer zu Gunsten der Ehe, indem er die komischsten und die ernstesten Argumente unter einander mischte und die Bibel, die Kirchenväter, Rabelais und noch eine Menge anderer Autoritäten citirte. Alles war ihm dazu gut genug.

— Und wenn es auch nur aus Gesundheitsrückichten wäre, fuhr er fort, mußt Du heirathen. Gibt es etwas Naturwidrigeres als Deine Existenz, als die ewige Gasthausküche? Willst Du denn apoplektisch werden, wie ich es bin, oder gallig und boshaft wie Deine Tante? Oder willst Du vielleicht eine Wirthschafterin

nehmen, die Dich beherrscht und vielleicht auch bestiehlt?

— Aber, lieber Onkel!

Da gibt es kein Aber. Ich rede in Deinem Interesse und wenn Du mich nicht gutwillig verstehen willst, so werde ich Dich dazu zwingen, indem ich Dir den von mir ausgesetzten Jahresgehalt entziehe.

— Meinen Jahresgehalt!

Keine Studien, keine Reisen, keine Romane mehr! . . . Ich war wie betäubt und vermochte bloß zu stammeln:

— Das könnten Sie thun?

— Ja, gewiß werde ich es.

— Und warum das?

— Warum? . . . Weil ich Dich liebe; weil ich nicht will, daß Du ein so widersinniges Leben führst wie ich und einen so schlechten Magen bekommst, wie ich ihn habe; weil in der heiligen Schrift steht: „Vae soli!“ Wehe dem Einsamen! . . . Und weil Derjenige, welcher das geschrieben, vollkommen Recht hat.

— Mein theurer Onkel! . . .

— Es bleibt dabei, ich entziehe Dir Deine Pension.

Es war unmöglich, ihn auf andere Gedanken zu bringen.

Ich fand es für gerathen, den Rückzug anzutreten und versprach nachzudenken. Als ich

fortging, suchte ich die stillsten Straßen auf, um über neue Argumente nachzudenken, fand aber keine.

Als ich später zu meiner Tante zum Abendessen ging, war meine Verzweiflung auf meinem Gesichte kenntlich, denn kaum war ich eingetreten, als sie mir zurief:

— Dir ist etwas passiert, lieber Nefte?

— Nichts, theuere Tante, ich bin bloß ein wenig verstimmt.

— Armes, theures Kind, rief sie mit gerührtem Tone. Ich errathe den Grund Deiner üblen Laune und erwartete dieses Vertrauen. Du hast endlich die Stimme der Natur vernommen.

Wie meinen Sie?

— Du bist unzufrieden mit Dir selbst. Du fühlst es, daß ein solches Leben nicht andauern kann. Du begreifst es endlich, daß der Augenblick gekommen ist, Dich zu verheirathen.

Ein Schrei entfuhr mir unwillkürlich:

— Wie? Schon wieder!

— Schon wieder! Solltest Du vielleicht heimlicher Weise verheirathet sein?

Zu einer solchen Lüge fehlte mir der Muth. Dieselbe hätte mich vielleicht gerettet. So aber schützte ich bloß eine wahnsinnige Leidenschaft für eine Frau vor, die ich nicht heiraten konnte, die mir immer gegenwärtige Erinnerung an eine Todte.

Bergnügen, wenn beide Armeen mit solchen Humanitätspatronen versehen wären. Anders steht die Sache, wenn bloß unsere Armee es in der Nächstenliebe so weit gebracht hätte, während die Gegner nach wie vor die Erfindung des mittelalterlichen Rutensträgers den Sägepänen vorzögen. Der „Hlas Nar.“ behauptete vor einiger Zeit, daß auf der Schießstätte bei Racic zahlreiche Patronen versagten, weil sie statt mit Pulver mit Sägepänen gefüllt waren. Trotzdem nun von maßgebender Seite diese Mittheilung demontirt worden war, hält das genannte Blatt dennoch seine Meldung aufrecht und fügt hinzu, daß diese ungefährlichen Patronen aus dem Wiener Arsenal stammen und dort bereits eine eigene Commission zur Untersuchung aller Patronen eingesetzt worden sei.

[Allgemeines österreichisches Thierschutzgesetz.] Der Wiener Thierschutzverein hat unter Benützung fremdländischer Gesetze und Verordnungen und auf Grundlage fachmännischer Gutachten nach einem Referate des Magistratsrathes Moritz Preyer den Entwurf eines allgemeinen österreichischen Thierschutzgesetzes fertiggestellt. Dieser Entwurf ist zunächst dazu bestimmt, als Substrat der Verathung dem im September in Wien tagenden Verbande österreichischer Thierschutzvereine zu dienen und sodann dem Reichsrathe vorgelegt zu werden. Dieses Thierschutzgesetz soll nicht bloß den Postulaten der Moral, sondern auch der Volkswirtschaft volle Rechnung tragen und sowohl den widerlichen, Nergerniß erregenden Scenen von Thierquälereien ein Ziel setzen, als auch der zunehmenden Verrohung steuern.

[Die Harraer Schlacht.] Am Montag wurde in Gera der ehemalige kaiserlich russische Oberlieutenant Ferdinand Horn begraben. Horn, der im Alter von fünfundsiebzig Jahren starb, ist vielleicht der letzte überlebende russische Soldat gewesen, der die sogenannte Harraer Schlacht miterlebt hat. Unter der Harraer Schlacht verstand man im Volksmunde Thüringens und Boigtlands ein beklagenswerthes Ereignis aus den Zwanziger-Jahren dieses Jahrhunderts. Der damals regierende Fürst von Reuß-Lobenstein-Ebersdorf, Heinrich LXXII., wollte, daß die Bauern in seinem Ländchen in die Feuerversicherungen gehen sollten. Die gutgemeinte Absicht wurde durch ungeschickte Maßregeln dem Landvolke, daß sich darüber die wunderlichsten Vorstellungen machte, verdächtig; es kam zu Beschwerden, Unruhen und schließlich zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen dem russischen Militär und den Bauern bei dem Dorfe Harra im Lobenstein-Ebersdorfschen, bei welchem eine Anzahl Bauern, auch ein Bauernmädchen, erschossen wurden. Der Commandierende der Soldaten, Hauptmann Mendorf, erschoss sich kurz darauf. Er hatte den Befehl zum Feuern gegeben.

[Die echten „Damasceener-Klingen“] sterben aus, wenn man dem officiellen Handelsbe-

richte aus Damascus für die beiden letztvergangenen Jahre 1885 und 1886 Glauben schenken darf. In demselben heißt es: „Eine Waffenfabrikation besteht in Damascus nicht mehr. Die Thätigkeit der Waffenschmiede beschränkt sich gegenwärtig darauf, aus rheinpreussischen Sägeblättern und gewöhnlichem Eisen Gürtelbolze zu verfertigen, sowie wohlfeile Solinger, Lütticher und Birminghamer Klingen und Gewehrläufe in orientalischem Geschmade aufzuputzen. Diese werthlosen Arbeiten werden sodann als alte arabische Waffen in den Handel gebracht. Die einst weitberühmte Gold- und Silberschmiedekunst ist in Folge der zunehmenden Verarmung der Stadt in Verfall gerathen. Feine Goldarbeiten werden kaum noch begehrt, doch herrschte in den Berichtsjahren von Europa aus Nachfrage nach wohlfeilen Silber- und versilberten Filigranarbeiten, wie Halsbänder, Armbänder, Brochen u. dgl. m.“

[Der Storch im Kamin.] Auf dem Dache des Wohnhauses des Hofbesizers J. zu Lügumkloster fand sich auch dies Jahr, wie sonst rechtzeitig ein Storchpaar ein. Ein fremdes Männchen gesellte sich dem Paare zu, in Folge dessen sich zwischen den beiden Männchen ein hitziger Streit entspann, der damit endete, daß eines Tages der alte Storch verschwunden war, während der fremde sich dem Weibchen zugesellte. Was aus dem alten geworden, erfuhr man erst dann, als die Kaminkehrer auf dem Hofe einkehrten. Bei Oeffnung der Kaminthür des Saales trat dem entsezt zurückweichenden Kecher das Storchmännchen entgegen, zwar in recht verkommenem Zustande, aber doch noch lebenskräftig, denn nachdem ihm ein gutes Maß Pumpenheimer verabreicht worden war, verschlang er die ihm vorgelegten Froschleckerbissen und machte sich nach einigen Tagen aus dem Staube. Der Storch hatte 9 bis 10 Tage im Kamin ausgehalten.

[Im Verufe gestorben.] A.: „Sieh nur, das Pferd, welches der General von H. so lange geritten hat, wird zur Rosschlächtereie geführt; das Thier hätte für seine treuen Dienste doch einen anderen Lohn verdient!“ — B.: „Durchaus nicht, das Thier bleibt nur seinem Verufe treu. Es hat sein ganzes Leben als Schlachtroß gebient und endigt nun auch als Schlachtroß.“

Locales und Provinciales.

Gilli, 20. Juli.

[Personalnachrichten.] Der Professor am ersten Staats-Gymnasium in Graz, Herr Dr. Karl Reiffenberger, wurde zum Director der Staatsrealschule in Viesitz, der Bezirksrichter in Hartberg, Herr Julius Pahn zum Landesgerichtsrathe in Klagenfurt, der Kanzlei-Adjunct beim Kreisgerichte in Leoben, Johann Koller zum Hilfsämter-Vorsteher bei diesem Kreisgerichte und der Professor Robert Böck an der Bergakademie zu Leoben zum

schen Waffen gegen das Mißgeschick, sie verdoppelt die persönlichen Hilfsmittel, sie verleiht jedem Theile die Fähigkeiten des Anderen, sie . . .

So sprach sie lange fort; ich aber hörte nicht mehr auf sie. Ein Strahl von oben fiel zu mir in den Abgrund.

Ich hatte den Fuchs bemerkt.

Und kaum war sie zu Ende als ich begann:

— Theuerste Tante, wenn Sie in der Ehe wirklich so großes Heil sehen, warum haben denn Sie nicht geheiratet?

Meine Tante schnitt eine merkwürdige, kleine Grimasse und entgegnete seufzend:

— Ein junges Mädchen ist nicht immer Herrin seines Schicksals.

— Aber ein altes Mädchen? fragte ich weiter.

Sie blickte mich erstaunt an.

— Was willst Du damit sagen? Sprich deutlicher!

— Ich will sagen, theure Tante, daß ich wohl gerne heirathen will, wenn Sie mir mit gutem Beispiele vorangehen.

— Ich?

— Ja. Wenn Sie mich nach dreimonatlichen Flitterwochen noch dazu ermutigen werden, eine Frau zu nehmen, so gebe ich Ihnen mein

ordentlichen Professor der Maschinenkunde an der technischen Hochschule in Graz ernannt. — Der Oberlehrer der städtischen Mädchen-Volksschule zu Klagenfurt, Karoline Hagen, ist vom Unterrichtsministerium der Titel „Directorin“ verliehen worden.

[Ein Wink für Touristen.] Wiederholt befragt, welche Partien in den Santhaler Alpen schwächeren Bergsteigern oder Damen zu empfehlen seien, glaube ich mit den folgenden Zeilen alle diesbezüglichen Fragen erledigen zu können. Früher, bevor die Section Gilli des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins die Wege zur Okreschelhütte und über den Steinerjattel herrichten ließ, konnte Gebirgsfreunden, welche sich keinen größeren Mühsalen aussetzen wollten, nur der Besuch des Ninkafalles im Logerthale und der Uebergang nach Eisenkappel oder Bad Vellach empfohlen werden, ersteres bei der Absicht, bei Kühnsdorf die Kärntnerbahn zu erreichen, letzteres um auf dem lohnenden Uebergange über den Seelberg (prachtvolle Aussicht auf dem Felsköpfe über dem Sattel) nach Oberseeland, in die Kanter x. zu gelangen. Gegenwärtig ist der früher mit Recht als gefährlich geschilderte Uebergang über den Steinerjattel Jedermann zu empfehlen. Der Uebergang ist jetzt gänzlich gefahrlos und können denselben auch Solche wagen, welche dem Schwindel unterliegen, denn die Section Gilli des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins hat mit einem Kostenaufwande von 600 fl. den Weg über den Steinerjattel vollständig herrichten und an jenen Stellen, welche schwindeligen Touristen Bedenken erregen könnten, Drahtseile anbringen lassen. Wer den Steinerjattel als Uebergang wählt, kann aus dem Logerthale bis Laibach (von Stein bis Laibach mittelst Wagen) in 10 Stunden gelangen, welche sich bequem auf zwei Tage vertheilen lassen. Touristen, welche Beschwerden scheuen, und zarte Damen mögen sich dagegen nicht verleiten lassen, über den Santhalerjattel von Okreschel aus nach Seeland oder Vellach zu wandern, denn dieser Uebergang ist geröllig und sehr ermüdend. Geübte Bergsteiger werden sich durch solche Mühsale allerdings nicht abschrecken lassen, denn die Aussicht vom Santhaler-Sattel ist entschieden schöner als jene vom Steinerjattel. Touristen, welche von Gilli in die Santhaler gehen, werden aufmerksam gemacht, daß der Herr Postmeister von St. Peter einen vierstägigen Wagen von Gilli bis Praßberg (Fahrpreis 1 fl. 20 kr) beistellt; größere Gesellschaften thun allerdings besser, einen Fiaker aufzunehmen. Dr. G. G.

[Eisenbahnlinie Gilli-Wöllan.] Mittwoch 9 Uhr Vormittag findet eine Sitzung des Bezirksausschusses und des seinerzeit von der Bezirksvertretung gewählten Eisenbahn-Comité's statt, um über eine Eingabe des Herrn

Wort, daß ich Ihnen dieses Vergnügen machen werde.

— Das ist ein gutes Wort, aber Deine Voraussetzung ist absurd und Du weißt wohl, daß ich nicht heirathen kann.

— Sagen Sie, daß Sie nicht wollen.

— Du bist ein Narr. In meinem Alter?

— Sie sind noch sehr verführerisch.

— Du machst Dich über mich lustig.

— Gott behüte mich davor. Fragen Sie nur meinen Onkel Beguine, was er davon hält. Er sprach erst vor einigen Stunden von Ihnen.

— Dein Onkel Beguine.

Meine Tante wurde heftig, aber nicht in dem Maße, als ich es befürchtet hatte. Die Neugierde überragte nun Alles bei ihr.

Ich erklärte ihr nun, daß ihre Antipathie auf einem Mißverständnisse beruhe, daß sie beide einander mehr liebten, als Sie es dachten, daß sie sich bloß schämen, es einander zu gestehen, daß ich, Dank dem Himmel, klar in ihren Herzen sehe, daß ich nach Willeneuwa gekommen sei, um zwei Wesen einander nahezubringen, die einander ganz unähnlich und daher für einander geschaffen seien.

Meine Tante hörte mir gerührt, geschmeichelt und sich ein wenig zierend zu. Ich lehnte nun alle ihre Argumente gegen sie selbst und

— Die Ehe wird Dir Genesung bringen, wird Dich trösten! wendete meine Tante ein.

Und sie sprudelte immer neue Argumente hervor, mit einer Berge, die mir an ihr unbekannt war. Sie zeigte mir in nicht wegzuleugnender Weise die Leere meines Lebens. Schließlich sagte sie:

— Was ich Dir sage, liegt in Deinem Interesse und wenn Du dabei verharrst, es nicht begreifen zu wollen, so werde ich Dich dazu zu zwingen wissen. Ich werde Dir dann Dein Jahresgehalt, das Du von mir hast, entziehen.

Jetzt war es entschieden. Ich mußte wählen; auf die Normannen verzichten oder mich unter das Joch einer Frau begeben, zwei Ausichten, die mich in gleichem Maße entsetzten.

Ich versuchte zu antworten:

— Aber, liebe Tante, meine Kinder, wenn ich deren haben sollte, werden vielleicht mein Werk nicht fortsetzen wollen und die Anwesenheit einer Frau wird mich vielleicht selbst an einer Fortsetzung desselben verhindern.

Diese letztere Behauptung entseffelte bei Tanten einen neuen Sturm der Veredsamkeit.

— Ganz im Gegentheile, rief sie. Die Anwesenheit eines geliebten und liebenden Wesens wird Dich ermutigen, wird Deine Kräfte verdoppeln. Denn auch nach dieser Richtung hin ist die Ehe bewundernswerth. Sie liefert den Men-

Sapp in Betreff der zu erbauenden Bahnlinie Cilli-Wollan zu berathen.

[„Vom Strande der Wolga“] lautet die Ueberschrift eines Aufsatzes im „Slovenski Narod“ und es läßt sich denken, daß dies pom-pöse Wort die Herzen aller windischen Leser des Blattes vor Freude erheben macht. Ja, so ein gutersunderer Titel ist unter Brüdern seinen Großen werth, und „Narod“ wird unserer Dienstbereitschaft gewiß Anerkennung zollen, wenn wir ihm eine Anzahl solch wohlklingender Ueberschriften — noch dazu ohne jeden Anspruch auf Honorirung — zur Verfügung stellen. Wie wär's mit dem Titel: „Ehrlichkeit und Treue im heiligen Rußland?“ Oder mit dem Schlagworte: „Menschenrechte und Knute?“ „Die Geheimnisse eines sibirischen Bergwerkes“ würde sich auch nicht übel machen, und noch besser vielleicht: „Die Tortur am Strande der Newa“. — „Narod“ ist auch ein gewandter Rechner, denn er hat erst jüngst ausgetüftelt, daß Rußland ungefähr viermal so viel Soldaten auf die Beine zu bringen vermag, als Oesterreich, woran sich selbstverständlich einige patriotische Schlußfolgerungen knüpfen. Wir möchten dem Rechenmeister eine Aufgabe vorlegen, eine einfache Regel de tri, und er wird sicherlich nicht zögern, sie ehebaldigst zu lösen. Die Aufgabe lautet wie folgt: Wenn im russisch-türkischen Kriege 40.000 Türken eine Viertelmillion Russen in eine derart verzweifelte Lage zu bringen vermachten, daß zur Rettung der Letzteren die rumänische Armee herangezogen werden mußte, wie viele Millionen Soldaten müßte Rußland in's Feld stellen und wie viele Frankreich müßten ihm zu Hilfe kommen, um an die Befreiung des mit Deutschland verbündeten Oesterreich auch nur denken zu dürfen?“ U. A. w. g.

[Zu den Manövern.] Das in Cilli in Garnison liegende Bataillon des Infanterie-Regimentes Nr. 87 rückte heute Vormittag mit dem gemischten Zuge nach Graz ab, um die dort stattfindenden Truppen-Manöver mitzumachen. Das Bataillon wurde von der Musikvereinskapelle mit klingendem Spiele nach dem Bahnhofe geleitet.

[Beiträge für Feuerwehren.] Der Landesauschuß hat die Kundmachung der Ausführungsbestimmungen über die Verwendung der Beiträge der Feuerversicherungsunternehmungen für Feuerwehren erlassen. Darin wird verfügt, daß behufs Unterstützung von Verunglückten oder im Feuerwehrdienste erkrankten Feuerwehrleuten jedesmal gleich nach einem vorgefallenen Unglücksfalle von der betreffenden Feuerwehrleitung oder der Gemeindevertretung dem Landesauschuße die vorläufige Anzeige zu erhalten ist. Sobald jedoch die in den hinausgegebenen Auskunftsbögen vorgezeichneten Angaben erledigt werden können, ist das Gesuch, belegt mit dem sohin gehörig ausgefüllten Aus-

kunftsbogen und zwar längstens binnen drei Monaten vom Tage des Unglücks an nachzusenden. Bei Ueberschreitung dieser Frist stünde dem Betreffenden, wenn das Säumnis nicht durch sein eigenes Verschulden hervorgerufen wurde, nur mehr der Gnadenweg an den Landesauschuß offen. Tritt aber durch ein Verschämmnis der Umstand ein, daß die betreffenden Angaben ob ihrer Richtigkeit nicht mehr festgestellt werden können, so erlischt jeder Anspruch auf Unterstützung aus dem Landes-Feuerwehrfonde. Das Gesuch um Unterstützung ist, wenn möglich, vom Verunglückten als Gesuchsteller zu unterzeichnen und haben drei Mitglieder der Feuerwehrleitung und die politische oder die Bezirksbehörde die Richtigkeit der, im Auskunftsbogen angeführten Thatsachen zu bestätigen. Die Unterstützung wird für einen alleinstehenden Mann höchst auf einen Gulden für den Tag bemessen, für eine ganze Familie beträgt die tägliche Gesamtunterstützung höchstens drei Gulden, wobei für je ein Familienglied 50 kr. für den Tag berechnet wird. Gesuche und Quittungen in Unterstützungsangelegenheiten sind stempelfrei.

[Die Cillier Genossenschaft der Metallarbeiter] hat den Beschluß gefaßt, daß künftighin bei der Aufnahme von Lehrlingen die gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der Schulkenntnisse gewissenhaft berücksichtigt werden müssen, da es bisher vielfach vorgekommen ist, daß Lehrlinge mit höchst mangelhaften Kenntnissen aufgenommen wurden.

[Unwetter.] Heute Mittags ging über Cilli und Umgebung ein Unwetter nieder, das bedeutenden Schaden angerichtet haben dürfte. Es fielen Schlossen bis zur Größe eines Hühnerieies.

[Josef Dornig.] der junge Mann aus St. Peter im Santhale, der sich vom Tischlerlehrling zum Kunstjünger aufgeschwungen hat, befindet sich gegenwärtig in Cilli. Er zeichnet in schwarzer Kreide Bildnisse, welche sich durch hübsches Korn, Weichheit und Aehnlichkeit auszeichnen. Wir glauben aber, daß Herr Dornig ebenso gerne oder noch lieber Pinsel und Farben zur Hand nimmt als den Kreidestift. Einige Kreidezeichnungen des Künstlers, der im Hause Nr. 96 der Schmidtgasse wohnt, sind in der Buchhandlung des Herrn Fris Rasch zu sehen.

[Die Umgebungskarte von Cilli.] deren Erscheinen wir unlängst angekündigt haben, liegt in Rasch's Buchhandlung bereits auf. Es ist wohl überflüssig, ein aus dem geographischen Institut hervorgegangenes Kartenwerk in Bezug auf Uebersichtlichkeit, Deutlichkeit und Reinheit der Darstellung erst anzu-preisen. Der eigentliche Vorzug der in Rede stehenden Karte liegt darin, daß man sich die Anschaffung eines einzigen Blattes genügen lassen kann, während man früher deren vier kaufen mußte.

— Kurz, als er sich zu Tische setzte, war er überzeugt davon, daß meine Tante ihn immer geliebt habe. Beim Dessert rief er:

— Wenn ich je einwilligte, so geschehe es bloß, um Dir ein Beispiel zu geben.

Ich mußte für den nächsten Tag eine Zusammenkunft zu arrangiren.

Nach drei Monaten war meine Tante Godet Frau Beguine.

Als ich von Neapel zurückkam, speiste ich bei ihnen und besuchte sie seither häufig. Nie erinnerte mich Eines von ihnen an mein Versprechen, noch stellten sie mir gar meine Pension ein. Ich konnte mein Buch über „die Normannen in Sizilien“ in Frieden beendigen.“

... Nun aber lasse uns zu Tische gehen, denn da ist Mathurine, die uns ruft. Ganz besonders aber sprich mir nie mehr von Deiner Blonden oder Deiner Brünetten, denn ich will Dir nichts über dieselben sagen, was einem Rathe ähnlich sein könnte.

[Obsthandel.] Wie man uns aus Unterfrain schreibt, langen dort schon Nachfragen aus Deutschland auf Obst ein. Leider sei nur ein geringes Ertragnis an Äpfeln, dafür aber eine sehr gute Birnen- und Zwetschkenernte zu erwarten.

[Mix daitjch!] Das Comité zur Veranstaltung des I. untersteirischen Gewerbetages in Pettau hat sich die Mühe genommen, den Vertretungen der größeren Gemeinden Aufruf- und Anmeldebogen für die Gewerbegegnossen der betreffenden Gemeinden zu übersenden. Während man nun anderorts so vernünftig und gewissenhaft war, den Gewerbetreibenden die für sie bestimmten Schriftstücke vorzulegen, hat das Gemeindeamt von Laufen sich die Freiheit genommen, den Brief mit einer albernen Bemerkung zurückzusenden — offenbar, weil er in dem verhassten Deutsch abgefaßt war. Wir wollen hiermit nur ausdrücklich konstatiren, daß jeder bessere Gewerbetreibende in Untersteiermark deutsch versteht, und daß schon mit Rücksicht auf den vollkommenen Mangel der technischen Bezeichnungen im Windischen die deutsche Sprache die offizielle Sprache des Gewerbestandes bei uns sein muß. In Laufen scheint man das nicht zu begreifen, wie so manches Andere auch nicht. Die Wirtschaft dortselbst wird überhaupt einmal näher untersucht werden müssen.

[In Gurkfeld] findet Mitte August ein großes slavisches Volksfest statt, bei dem sich auch der neugegründete Neustadler „Sokol“ und Sokolisten von Agram, Sissel, Laibach, Pratzberg, Nazareth u. s. w. werden sehen lassen. Näheres werden wir seinerzeit berichten.

[Brand.] Wie aus Pettau geschrieben wird, kam am 16. d. M. zeitlich morgens in der an der Drau befindlichen Schiffmühle des Franz Lorenz in Pettau Feuer aus, welches sich bei der großen Trockenheit rasch verbreitete und binnen Kurzem die ganze Mühle, bis auf die Schiffe, sammt allen Getreide- und Mehlvorräthen einscherte. Der herrschenden Windstille und dem thätigen Eingreifen der schnell am Brandplage erschienenen freiwilligen Feuerwehr ist es zu danken, daß das Feuer nicht noch größere Dimensionen angenommen hat, da im gegentheiligen Falle die brennende Mühle stromabwärts gegen die Draubrücke getrieben worden wäre, welche dann leicht hätte in Brand gerathen können.

[Eine confiscirte Petition.] Die Advocatur-Concipienten von Graz haben, wie bekannt, jüngst beschlossen, eine Petition an die Advocatenkammer zu richten, worin erjucht wird, keine jüdischen Concipienten mehr anzustellen oder zuzulassen. Die Petition wurde gedruckt und sollte sämtlichen nichtjüdischen Advocaten Steiermarks zugesendet werden. Der Staatsanwalt confiscirte jedoch die Petition. Wie nun das „Gr. Volksbl.“ zu melden weiß, hat das Landesgericht die Beschlagnahme der Petition nicht bestätigt, welche Entscheidung allerdings noch nicht rechtskräftig ist, da der Staatsanwalt gegen dieselbe die Beschwerde an das Ober-Landesgericht ergriffen hat.

[Mürzzuschlag] ist ein Terrain-Curort geworden. Dieser Begriff dürfte manchem unserer Leser neu sein, und es ist demnach vielleicht nicht überflüssig, zu erwähnen, daß in Curorten dieser Art die regelmäßig dosirte Bewegung des Kranken auf ansteigender Bahn zum Zwecke der Stärkung des Herzens die Hauptrolle spielt. Vor uns liegt eine Brochure, eine Monographie, welche Mürzzuschlag als Terrain-Curort schildert und eine schön gezeichnete Karte enthält, auf der die von den Kranken abzugehenden Touren ersichtlich gemacht sind. Die Brochure hat den dortigen Arzt, Dr. A. Kupferschmied, zum Verfasser.

[Zur Secundiz-Feier Einspieler's.] Die „Freien Stimmen“ knüpfen an den im „Slov. Nar.“ erschienenen Aufruf zur Theilnahme an der genannten Feier folgende Bemerkungen: „Für uns Deutsche sehr belehrend ist ein Blick auf die Unterschriften. An der Spitze derselben prangt natürlich der unvermeidliche Domherr Dr. Valentin Nemec, Dechant in Gurk, dann folgt Matej Servicelj (Scherwihl), Pfarrer in Rechberg, ferner Janez

fügte diejenigen hinzu, mit welchen mein Onkel für die Nothwendigkeit der Ehe gesprochen hatte. Ich war bereit wie noch nie, und als ich fortging, war meine würdige Tante davon überzeugt, daß mein Onkel sie seit zwanzig Jahren im Geheimen anbot.

— Also Sie willigen ein?

— Wenn ich je einwilligen sollte, erklärte sie, als sie mich vor die Thüre begleitete, so wird es bloß geschehen, um Dich zu bestimmen, meinem Beispiele zu folgen.

Am nächsten Tage antwortete ich meinem Onkel, als er mich fragte, wann ich heirathen werde:

— Nach Ihnen!

— Was sagst Du?

— Wollen Sie denn, wenn Sie krank werden, von Fremden gepflegt werden, während Sie jene reizende Frau in ihrer Nähe haben, die Sie mehr liebt, als ich es sagen kann.

— Wer ist das?

— Meine Tante Godet!

— Du spaßest.

— Nicht im Geringsten. Sie hat es mir selbst gestanden.

Das Vorzüglichste für die herannahende Jagd- und Herbstzeit zum Glänzen (Wichsen) des Leders an Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wägen etc., dessen Glanz auch bei Nässe nicht abfährt, ist

J. Bendik's in St. Valentin neuerfundene
k. k. ausschl. priv.

Lederglanz - Tinctur

welche nicht nur bei mehreren k. k. Regimentern, sondern auch bei kaiserl. Hoheiten für Pferdegeschirr und Wagenleder verwendet wird und wolle nicht mit ordinären Erzeugnissen, wie „Lederappretur“, „Moment- oder franz. Glanzwichse“ verwechselt werden, denn ein Patent wurde nur **Bendik's Lederglanz-Tinctur** erteilt.

Preise: Flasche Nr. I 1 fl., Nr. II 40 kr., Nr. III 20 kr.; letztere auf 60 Paar Schuhe genügend. Musterkisten mit 16 Stück Flaschen Nr. III werden franco jeder Station per Nachnahme von fl. 3.20 oder gegen Einsendung des Betrages versendet.

Um trotz Nässe bei Thauwetter etc. trockene Füße zu erhalten, ist das ebenfalls durch Patent vor Nachahmung geschützte

wasserdichte Ledernahrungsfett

das beste Lederconservierungsmittel; Beweis der Unübertrefflichkeit sind 25 Prämiierungen. Seit mehr als 10 Jahren bei Jagdschuhwerk vom Allerhöchsten Hofe im Gebrauch und von ersten Fachautoritäten nach chemischer Analyse als vorzüglich anerkannt.

Warnung. Beim Kaufe achte man auf den an den Flaschen und Blechdosen angebrachten Namen **J. Bendik**, denn es werden unter ähnlicher Schutzmarke Fettgemische zu Markte gebracht, welche nichts weiter sind, als Vaseline- oder Mineralölfabrikate. Vaseline ist sonst nichts Anderes, als geläutertes Petroleum, welches früher unter Petroleum-Wagenschmiere Verwendung fand, und nun als Ledersalbe die Rolle spielen muss, um die Abfälle zu verwerthen. — Wiederverkäufer Rabatt.

Zu Fabrikspreisen lagernd bei folgenden Herren Kaufleuten: In Cilli bei Traun & Stiger, Tüffer: Ch. Elsbacher, St. Georgen: C. Kartin, Graz: F. Kroath, Pettau: C. Toman, Marburg: Hol-lasek, Jos. Martinz, Klagenfurt: Mussi, Laibach: Schnisnig & Weber, sowie in allen grösseren Orten der Monarchie.

H. Kasperek in Fuinek, Mähren

Liefert gegen Nachnahme

5 Kilo Kaffee:

Domingo, elegirt, hochfeinst	fl. 8.75
Cuba, hochedelst, Ia.	8.75
Cuba, „ „ Ia.	9.—
Portorico, hochedelst, Ia.	8.75
Portorico, „ „ Ia.	9.—
Java, goldgelb, Ia.	9.25
Menado, Ia.	10.—
Ceylon, Ia.	9.50
Ceylon, „ „ Ia.	10.—
Mocca, hochhochedelst Ia.	10.—
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1, fl. 3.50, Nr. 2, fl. 4.—, Nr. 3, fl. 4.50, Nr. 4, fl. 5.—, Nr. 5, fl. 5.50, Nr. 6, fl. 6.—. Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.	

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe gefälligst eine Correspondenzkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die illustrierte Broschüre „Krankenfreund“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch

erläuternde Krankenberichte

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankenfreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lehrreichen Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachsen dem Besteller keinerlei Kosten. **21**

Ein theoretisch und praktisch anerkannt tüchtiger

Wiener Architekt

empfehlte sich zur Anfertigung von Skizzen, ausgearbeiteten Projecten und Bauführungen aller Art von Gebäuden jeder beliebigen Stylgattung. — Gefällige Zuschriften unter „C.R. 555“ sind zu richten an Haasenstein & Vogler, Wien. 514 2

Ein schöner starker

Glaswagen

und ein halbgedeckter, beide viersitzig, sind billig zu verkaufen. Anzufragen bei Herrn

A. Kapla

Sattlermeister in Cilli.

376

Gesucht

eine Jahreswohnung, bestehend aus 3—4 Zimmer, Küche und Zugehör, für eine stabile ruhige Partei, beziehbar am 1. September d. J. Gartenbenützung erwünscht. Anträge an die Exp. erbeten. 541 2

Limburger Käse, Schmetten - Käse

hochpikant, in Ziegelform, liefert das 5-Kilo-Kistell gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50
H. Kasperek in Fuinek, Mähren.

Zum Ausfüllen hohler Zähne

gibt es kein wirksameres und besseres Mittel als

Zahn-Plombe

von dem k. k. Hof-Zahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann, die sich dann fest mit den Zahnresten verbindet, den Zahn vor weiterer Zerstörung schützt und den Schmerz stillt. Preis per Etui 1 fl. 780 VI

Anatherin-Zahn- und Mundwasser

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt
Wien, I., Bognergasse Nr. 2.

Radical-Heilmittel für jeden Zahnschmerz, so auch jede Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleisches. Erleichtert das Zahnen bei Kindern und ist unentbehrlich bei Gebrauch von Mineralwässern. Bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden und gegen Diphtheritis.

Eine grosse Flasche zu 1 fl. 40 kr., eine mittlere zu 1 fl. und eine kleine zu 50 kr.

K. k. Hof-Zahnarzt Dr. Popp's Zahn-Pulver, macht die schwärzesten Zähne perlenweiss, ohne dieselben zu schädigen. 63 kr.

Dr. Popp's Zahnpasta, das vollkommenste und feinste aller Zahnreinigungsmittel, mit lieblichem Aroma. In Dosen fl. 1.22.

Dr. Popp's Zahnpasta, arom., das billigste und beste Zahnreinigungsmittel, macht blendend weisse Zähne. 35 kr.

Dr. Popp's Kräuterseife. Seit 18 Jahren mit grösstem Erfolge eingeführt, gegen Hautausschläge jeder Art. Preis 30 kr.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich k. k. Hof-Zahnarzt Dr. Popp's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke versehen sind, da Imitationen meistens gesundheitschädliche Beimischungen enthalten. Mehrere Fälscher und Verschleißer in Wien, Budapest und Innsbruck wurden neuerdings zu empfindlichen Geldstrafen gerichtlich verurtheilt.

Zu haben in Cilli: Baumbach's Erben, J. Kupferschmid, Ap. F. Pellé, Kaufmann. Rann: J. Saileritz, Ap. W. - Landsberg: S. Vaczulik, Ap. Gonobitz: Joh. Pospisil, Ap. Gurfeld: Fr. Bömesch, Ap. Stein: J. Močnik, Ap. W.-Feistritz: A. v. Gutkowsky, Ap. Windischgraz: G. Kordik, Ap. Rann: A. Levák, Buchhändler.

Gegründet im Jahre 1869.

Nähmaschinen-Handlung und mech. Werkstätte

Mathias Prosch

Marburg, Herrngasse 23
im eigenen Hause.

Inhaber des von der hohen k. k. Statthalterei
concessionirten

Gewerbes für Telegrafen - Anlagen
für Feuer-, Fabriks-, Hôtel- u. Haus-
Telegrafen.

Telephon-Anlagen

(Inductor oder Batterie-Betrieb)

mit

vorzüglichen Magnet-Telephonen,

auch alle

Telegrafen-Apparate, Leitungs-

drähte u. Materiale in grösster

Auswahl zu den äussersten

Fabrikspreisen.

Dreijährige Garantie.



Echter

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in
Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga,

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwäch-
linge, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc.,
gegen Blutarmuth und Magenschwäche von

vorzüglichster Wirkung.
In 1/1 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich

deponirter Schutzmarke der

spanischen Weingrosshandlung

VIÑADOR

WIEN HAMBURG

zu Originalpreisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.

Medicinischer Malaga, naturell Carte blanche

1/1 Flasche fl. 2.—, 1/2 Flasche fl. 1.10.

Ferner diverse hochfeine Ausländer-Weine in

Originalflaschen und zu Originalpreisen.

In Cilli bei Herrn Alois Walland, Delic.-Hdlg.

und bei Herrn Carl Petricek, Conditor. In

Pettau b. Hrn. Hugo Eliasch, Apotheker.

E. Eckl & Schulfink, Weinhandlung und

Franz Kaiser, Weindlg. In Windisch-

graz b. Hrn. Gottlieb Kordik, Apotheker.

Auf die Marke „VIÑADOR“ sowie

gesetzlich deponirter Schutzmarke bitte

genau zu achten, da nur dann für ab-

solute Echtheit und Güte vollste Ga-

rantie geleistet werden kann. 360 5

Ohne Capital

können sich anständige Leute jeden Standes,
ohne jedes Risiko

10 Gulden täglich

verdienen. — Anträge zu richten sub „L. D. 105“
Hauptpost restante Budapest. 533 2

In Hugo H. Hirschmann's Journalverlag in Wien, I.,
Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einsendung des G. d. d. d.
trages (durch die Postparcasse oder mittels Postanweisung) pränum tert werden:

Wiener Landwirthschaftliche Zeitung.

Grösste allgemeine illustrierte Zeitung für die gesammte Landwirthschaft.
Redacteur: Hugo H. Hirschmann. — Dr. Josef Ecker.
Grösste landwirthschaftliche Zeitung Oesterreich-Ungarns. Gegründet 1861.
Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in Gr. Folio. Viertel. fl. 2.50.

Oesterreichische Forst-Zeitung.

Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirthschaft und Holzhandel,
Jagd und Fischerei.
Redacteur: Prof. Ernst Gustav Hempel.
Illustrirtes Centralblatt für Forst- und Jagdwesen. Einziges forstliches Wochenblatt.
Gegründet 1863. Erscheint jeden Freitag in Gr. Folio. Viertel. fl. 2.

Allgemeine Wein-Zeitung.

Illustrirte Zeitung für Weinbau und Weinbereitung. Internationales
Weinhandelsblatt. Journal für Weinconsumenten.
Wein- und Gasthof-Zeitung.
Redacteur: Prof. Dr. Josef Bersch.
Grösste Zeitung für Weinbau und Weinbereitung, Weinhandel und Weinconsument.
Gegründet 1884. Erscheint jeden Donnerstag in Gr. Folio. Viertel. fl. 2.
Probenummern über Verlangen gratis und franco.

Koststudenten

werden für die nächste Schulsaison aufgenommen. —
Auskunft Exp.

Die MAGEN-ESSENZ des Apothekers PICCOLI in Laibach

wird verkauft in kleinen Fläschchen, welchen der Name des Erzeugers „G. Piccoli, Laibach“ eingepreßt ist. Jeder Flasche ist eine Gebrauchsanweisung in deutscher, slovenischer u. italienischer Sprache beigegeben, mit einem rosafarbenen Papierbande umwickelt, worauf die gesetzlich protokollierte Schutzmarke, (ein Engel, das Abzeichen der Apotheke Piccoli), ersichtlich ist. IX

Sie wird vom Erzeuger in Schachteln zu 12 Flaschen 1 fl. 36 kr. versendet; die Postspesen tragen die p. t. Auftraggeber.

Depôt: In Cilli Apo. heker Kupferschmid, Graz Eichler und Nedwed, Marburg Bancalari, Klagenfurt Thurnwald, Villach Seolz, Tarvis Siegel.

**Div. Glaswände, Stellagen,
auch ein Portal mit Spiegel-
scheiben sind billig zu ver-
kaufen. Ausk. Exp.**

Heilung der Lungen- leiden

Tuberkulose (Schwindsucht, Auszehrung)
Asthma (Athemnoth), chronischen Bronchial-
catarrhe etc. durch

Gas-Exhalation

(mittelst Rectal-Injection).

Das Unglaublichste, das scheinbar un erreichbare Ideal der Aerzte, es ist mit dieser Heilmethode ganz und voll erreicht! Ueber die überraschenden, unfehlbaren Heilerfolge sprechen am überzeugendsten folgende in Kürze, aber möglichst im Wortlaute zusammengefasste Atteste von Professoren von Welt, welche auch von den medicinischen Zeitschriften des In- und Auslandes voll bestätigt wurden.

Oft schon nach dreitägiger Gas-Exhalation mittelst Rectal-Injection schwinden Husten, Auswurf, Fieber, Schweiß und Rasselgeräusch. Das Körpergewicht nimmt wöchentlich $\frac{1}{2}$ —1 Kilo zu. Der Patient wird geheilt und kann die anstrengendste Lebensweise wieder aufnehmen.

Bei Asthma stellt sich eine halbe Stunde nach der Gas-Exhalation ein Nachlass der Athemnoth ein. Bei Fortsetzung der Cur kehren die Anfälle nicht wieder. Selbst bei tuberkulös zerstörten Stimm-
bändern, wo auch die Hälfte der Lunge zerstört wurde, trat Heilung ein. Von 30 Patienten im letzten Stadium der Tuberkulose wurden mittelst Gas-Injection alle gründlich geheilt.

Wie in den grössten Hospitälern der Welt, so findet auch im k. k. Wiener allgem. Krankenhaus der Gas-Exhalations-Apparat beste Anwendung. Atteste Geheilte liegen vor. 247 50

Der k. k. a. p. Gas-Exhalations-Apparat (Rectal-Injection) ist complet mit Zubehör zur Gaszerzeugung sammt Gebrauchsanweisung für Aerzte und zum Selbstgebrauch für Kranke durch

Dr. Carl Altmann

WIEN, VII. Mariahilferstrasse 80

für 8 fl. und 30 kr. für Packung, gegen baar oder Postnachnahme zu beziehen. — Die Cur selbst ist weder belästigend noch störend.

M. URSCHKO

Bau- und Möbel-Tischlerei

Cilli, Postgasse 29, rückwärts im Hofe.

Niederlage der I. k. h. priv. Metallfärbefabrik in Wien.

Grosses Lager aller Gattungen fertiger Möbel und Holzsärgen. Ferner empfiehlt sich derselbe zur Uebernahme von Bauarbeiten in jeder Grösse, sowie sämtlicher in dieses Fach schlagenden Arbeiten in solidester Ausführung zu möglichst billigen Preisen. 742 30

VAN HOUTEN'S REINER CACAO

(ein lösliches Pulver).

Fabrikanten: C. J. van HOUTEN & ZOON in Weesp (Holland).

Patentirt im Jahre 1828 als Erfinder des reinen löslichen Cacaos in Pulverform durch königl. Brevet der holländischen Regierung.

Durch Certificate der ersten Chemiker und berühmtesten Aerzte ist zur Genüge erwiesen, dass dieser Cacao sich auszeichnet durch:

1. Vollkommene Reinheit.
2. Reichthum an nahrhaften Substanzen von leichter Verdaulichkeit.
3. Delicaten Geschmack und feines Aroma.
4. Bequemlichkeit in Gebrauch und Schnelligkeit der Bereitungsweise.
5. Ergiebigkeit, wodurch er billiger als andere derartige Fabrikate zu stehen kommt. 1 Pfund genügt für 100 Tassen.

387 7

Zu haben in den besseren Apotheken, Droguerien, Delicatessen- und Colonialwaren-Handlungen und Conditoreien in runden Blechdosen à $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Kilo netto Inhalt.

Verkaufsstellen in Cilli: Traun & Stiger, Franz Zangger, Josef Matič.

Depots von Radeiner Sauerwasser:

in Markt Tüffer: J. F. Drolz

Radeiner Sauerbrunnen

bei Radkersburg via Splersfeld a. d. Sudd.

Reichhaltigster Sauerling Natron-Lithion-Europas

Erprobt Sauerwasser - Ver- und u. Curanstalt. Bäder aus Sauer- und Stahl-Wasser, schone Wohnungen, gute Restauration, billige Preise.

Gicht, Sand, Magen-, Darm- u. Blasen- und Nieren-Scrophulose, sowie Bronchit, Catarrh, Leiden, Hämorrhoiden, Nervenkrankheiten.

Bestes Erfrischungsgetränk.

in Sachsenfeld: Sigan

407

in Cilli: J. Rauch, Walland, Hočevan, Matič, sowie in allen renommierten Speisereihandlungen.

WÜSTL'S-EISEN-CHINA-WEIN.

Vorzügliches Mittel bei Blutarmuth, Bleichsucht, unregelmäßiger und schmerzhafter Menstruation und Blutbildend nach schweren Krankheiten, das sich bereits vielfach bewährt hat.

Preis 1 fl. 25 kr. per Flacon.

HAUPTDEPOT beim ERZEUGER, F. WÜSTL, APOTHEKER, SCHLANDERS, TIROL.

Depots

758 52

in Graz bei

J. Eichler, Barmh. Brüder, U. Stühlinger
A. Jakic, R. Postl, J. Purgleitner und
A. Reichel;

in Cilli bei J. Kupferschmid;

in Marburg bei J. Bancalari;

in Pettau bei J. Behrbalk;

in Klagenfurt bei P. Birnbacher;

in Villach bei F. Scholz;

in Laibach bei W. Mayr.

Aus Hamburg. Kaffee, Thee, Matjes-Heringe etc. Aus Hamburg.

Verkaufsbedingungen: Portofrei incl. Verpackung gegen Nachnahme.

384 18

Ceylon, grün, vorzüglich per 5 Kilo fl. 6.95
Goldjava, gelb, hocharomatisch " " 6.95
Perlkafee, grün, ausgezeichnet " " 7.50
arab. Mocca, verpfl., feurig " " 7.10

In Anbetracht der rapiden Kaffeepreissteigerung offeriren nur die feinsten Sorten, da gewöhnliche Sorten nur wenige Kreuzer billiger, daher gegen diese vorzüglichen Kaffee nicht concurren können. Als vortheilhafteste Mischung zu unserem Kaffee empfehlen wir die ausgezeichneten Surrogate.

Java Surrogat per 4 Kilo fl. 2.20
Mocca Surrogat " " 2.50
Amerik. Kaffeemehl " " 2.50

Thee, gesünder als Kaffee, ist auch, weil 1 Kilo Thee so viel Getränk gibt, als 5 Kilo Kaffee, wesentlich billiger. Unsere Sorten sind staubfrei, vorzüglich

Souchong-Grün, milde per 1 Kilo fl. 2.10
Congo, stark kräftig " " 2.50
Souchong, mild aromatisch " " 3.50
Pecco Souchong, mild, hocharom. " " 4.70
Carawanenthe, mild, kräftig, hochf. " " 8.30

Mandarinen-Pecco, das feinste per 1 Ko. fl. 11.80
Rein entölt. Ia. Cacao, " fl. 2.80
Russ. Kronsardinen, 5 Kilo-Fass fl. 1.70
Marinirte Heringe, 5 Kilo-Fass fl. 2.10
dto. in Senfsauce mit Pickles 5 Kilo-Fass fl. 2.55
Aal in Galée, dicke Stücke 5 Kilo-Fass fl. 3.85
Christ. Anchovis, 1 Dunker fl. 2.05
Hummer ff. 8 Dosen fl. 4.15
Lachs ff. 8 Dosen fl. 4.40
Ia. Brabanter Sardellen, per 4 Kilo fl. 7.80
Ia. dto. per 2 Kilo fl. 4.55
1887 Ia. Caviar, mild gesalzen per 2 Kilo fl. 4.05
Ia. Jamaica-Rum, 4 Liter fl. 4.—
Reis, gut kochend 5 Kilo fl. 1.15
Sago, ostindischer echt 5 Kilo fl. 1.85
Chili-Pfirsiche, vorzüglich z. Compot 4 1/2 Ko. fl. 4.80

Saison-Delicatessen.

1887 Ia. Matjes, ca. 30 Stck. 5 Ko. fl. 2.20
1887 Ia. dto. " 25 " 5 Ko. " 2.55
1887 Ia. dto. " 20—22 " 5 Ko. " 3.10
1887 Ia. dto. " 10—12 " 2 1/2 Ko. " 1.95
Störfeisch, geräuchert, hochf. Delic. 1 Ko. " 2.80

STÜCKRATH & Co., Hamburger Waaren-Versand, HAMBURG.

Sonntag den 24. Juli

Zu Ehren aller Annen Ausflug nach Tüchern in Schuch's Gasthaus

Concert d. Musikcapelle d. 47. Inf.-Rgt.
Freiherr von Beck.

Anfang halb 4 Uhr Nachm. Entrée 20 kr.

Für sehr gute Küche und vorzügliche Weine, sowie ausgezeichnetem Cillier Märzenbier ist bestens gesorgt. NB. Der Garten wird in künstliche Lauben umgewandelt, um den gegenwärtig so nothwendigen Schatten reichlich zu spenden.

Grundstück

nahe dem Fichtenwalde am Josefiberge, zum Baue eines Landhauses sehr geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Anzufragen bei der Eigenthümerin daselbst, Nr. 28.

Zu haben in Th. Drexel's Buchhandlung (Fritz Rasch) in Cilli

Um in allen Lebensverhältnissen besser fortzukommen und den Anstand zu beobachten:

Fr. Meyer

neues Complimentirbuch

20 belehrende Abschnitte über Anstand, Feinsitte und den gesellschaftlichen Umgang. 90 Glückwünsche u. Gratulationen, 15 Liebesbriefe, 60 Trinksprüche.

Preis 79 kr. Dreissigste Auflage. Preis 79 kr. Ernst'sche Buchhandlung, Quedlinburg.

WOHNUNG

für einen oder zwei Herren, bestehend aus einem grossen Zimmer mit Alkoven und Vorzimmer, möblirt oder unmöblirt, ist vom 1. September l.J. an zu vermieten. Ausk. Exp. 552

Nähmaschine

(Wheeler & Wilson) ist billig zu verkaufen. Ausk. in der Exp. 549

Ein vollständig eingerichtetes im besten Betriebe stehendes **Caféhaus** in Leoben ist wegen Todesfall,

Ein landtäfl. Gut in Untersteiermark mit Weingarten, Winzerei, Aeckern, Wiesen und Wald,

Ein landtäfl. 2 Stock hohes Haus in Judenburg. 550 2

Mehrere Gasthaus- und Landrealitäten, sowie Fleischhauereien bei Leoben, ein grosses Hotel in Bruck a. d. Mur, Zinshäuser, Villen, ein schlagbarer Waldcomplex von 238 Joch bei Zeltweg, Eine schöne, grosse Realität, 112 Joch enthaltend, darunter 30 Joch schlagbarer Wald u. s. w. unter billigen Bedingungen sind zu verkaufen durch die Realitäten-Verkehrskanzlei des

Dominik Stelzer in Leoben.

Lehrjunge

wird aufgenommen in der Buchbinderei MAX BADER in Cilli. 540 3

WOHNUNG

bestehend aus 4 Zimmer, Küche, Zugehör, sammt Gartenbenützung, am 1. September zu beziehen. Auch ist dortselbst ein kleiner Bauplatz zu verkaufen. 503

Fritz Rasch (Th. Drexel's Buchh.) Cilli

Soeben wurde ausgegeben:

Umgebungskarte von Cilli

Maassstab 1:75,000

Herausgegeben vom k. k. militär-geographischen Institute in Wien.

Auf dieser Karte liegt die Stadt Cilli genau in der Mitte, das Blatt reicht im Norden bis über Schönstein, Weitenstein und Oplotnitz, im Osten über Wind-Feistritz, Pöltschach und St. Marein, im Süden über Drachenburg, Montpreis und Ratschach, im Westen über Sagor, Franz und Prassberg hinaus.

Preis fl. 1.20, auf Leinwand gespannt fl. 2.—, per Post 10 kr. mehr.

553 1

Vorräthig bei:

Fritz Rasch (Th. Drexel's Buchhandlung) in Cilli, Postgasse Nr. 38.

I. Untersteirischer Gewerbetag in Pettau.

Gewerbegenossen!

Am 6. u. 7. August d. J. findet in Pettau der I. untersteirische Gewerbetag statt.

Tagesordnung:

- | | |
|--|---|
| 1. Wahl des Präsidiums. | 4. Aenderung des § 138 des Gewerbegesetzes, 8 Hauptstück, vom 15. März 1883 u. vom 8. März 1885. Ref. Herr Franz Graber. |
| 2. Resolution des I. unterst. Gewerbetages um gänzliche Aufhebung der gewerblichen Arbeiten in den Strafhäusern und Kriminalen. Ref. Herr Josef Orniß. | 5. Resolution um Trennung der Gewerbekammer von der Handelskammer und stärkere Vertretung in dem gesetzgebenden Körper. Ref. Herr Joh. Stendte. |
| 3. Resolution um Aenderung resp. Beseitigung der §§ 14, 37 u. 38 des Gewerbegesetzes, IV. Hauptstück, vom 15. März 1883 und 8. März 1885. Ref. Herr Aug. Heller. | 6. Resolution um gänzliche Aufhebung des Hausirhandels in den Städten. Ref. Herr Jos. Gspaltl. |

Es ergeht hiemit an alle Gewerbegenossen von Steiermark, Kärnten und den anderen angrenzenden Ländern die freundliche Einladung zur regen Betheiligung am I. untersteirischen Gewerbetage, an welchem über so wichtige gemeinnützige Fragen unseres Gewerbestandes berathen werden soll, und hoffen wir daher auf zahlreiche Theilnahme, damit unser gemeinsames Werk von gutem Erfolg sein möge.

Wir sehen dem I. untersteirischen Gewerbetage mit Freuden entgegen, der wieder einmal zeigen soll, dass der Gewerbestand mündig und seine Interessen und die seiner Angehörigen aus eigener Kraft zu schützen vermag.

Das prov. Präsidium.

PROGRAMM.

1. Am 6. Aug. Abends: Empfang der Gäste am Bahnhofe, geselliger Abend in der Schiessstätte.
2. Am 7. Aug. Früh: Empfang der Gäste am Bahnhofe, 8 1/2 Uhr Frühschoppen in Fürst's Gasthausgarten. 10 Uhr Vormittag: Empfang der Gäste am Bahnhofe.
3. Versammlung des Gewerbetages präcise halb 11 Uhr Vormittag in Murschetz' Salon.
4. Um 2 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen im Casino-Saale, mit Musik.
5. Gruppenweise Besichtigung der Stadt und deren Umgebung unter Führung von Comité-Mitgliedern.
6. 8 Uhr Abends: Concert im Casino-Saale.

Feilbietung.

Am 30. Juli l. J., von 11 bis 12 Uhr Vorm., findet bei Ferdinand Makoutz hier, die executive Versteigerung von Schuhwaren statt, bei der dieselben auch unter dem Schätzungswerthe von zusammen 135 fl. hintangegeben werden. 556

Concert-Zither

ganz Palisanderholz, mit Mechanik, gewölbtem Boden, hohlem Griffbrett und mit eingelegter Verzierung aus Elfenbein und Perlmutter ist zu äusserst billigem Preise zu verkaufen. Anfrage bei Frau Hribersek, Brunnengasse im Krell'schen Hause. 556 2

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

35 vis-à-vis dem Landestheater, 36

empfiehlt ihr grosses Lager von completeen Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karmessern. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomannen und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badhäusern werden prompt und billigst ausgeführt. Hochachtungsvoll

N. Kollndorfer.

Einladung zum Abonnement auf:

1887.

1887.



Am ersten Januar beginnt ein neuer Jahrgang der Gartenlaube, auf welchen von jetzt ab neue Abonnements (je nach Wahl für die Nummern-, Hest- oder Halbhest-Ausgabe) genommen werden können.

Mit Abschluß des Jahrgangs 1886 darf die Gartenlaube auf eine vierunddreißigjährige, von außerordentlichen Erfolgen begleitete, in hohem Grade einflußreiche Thätigkeit zurückblicken. In allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes, und weit über dessen Grenzen hinaus, in allen Welttheilen, wo nur immer Deutsche wohnen, hat die Gartenlaube treue Leser gefunden, und wir dürfen wohl ohne Ruhmredigkeit den oft gehörten Ausspruch wiederholen, daß sie

das Lieblingsblatt des Deutschen Hauses

geworden ist. — Das einfache Programm, welchem sie diese bevorzugte Stellung verdankt, kann kurz mit den nachstehenden Sätzen gekennzeichnet werden:

Gute Original-Erzählungen der bedeutendsten und beliebtesten deutschen Erzähler als anregende u. veredelnde Unterhaltungslektüre für die deutsche Familie.

Belehrende Artikel aus allen Gebieten des Wissens in vollständigster Form von den tüchtigsten deutschen Gelehrten und Forschern zur Verbreitung allgemeiner Bildung in immer weiteren Kreisen des deutschen Volks.



Erhaltung und Förderung deutschen Geistes und Nationalgefühls im Vaterlande und bei unseren Landsleuten im Auslande.

Förderung und Pflege aller Bestrebungen auf dem Gebiete der Humanität.

Anweisungen zur Gesundheitspflege. — Hauswirtschaftliche Winke zur Hebung des Wohlstandes und der Beschaulichkeit im deutschen Hause.

Dieses bewährte Programm wird auch für die Folge maßgebend für uns bleiben. — Auf Grund desselben laden wir zum Eintritt in die Reihe der Gartenlaubeleser freundlichst ein.

Leipzig, Ende Dezember 1886.

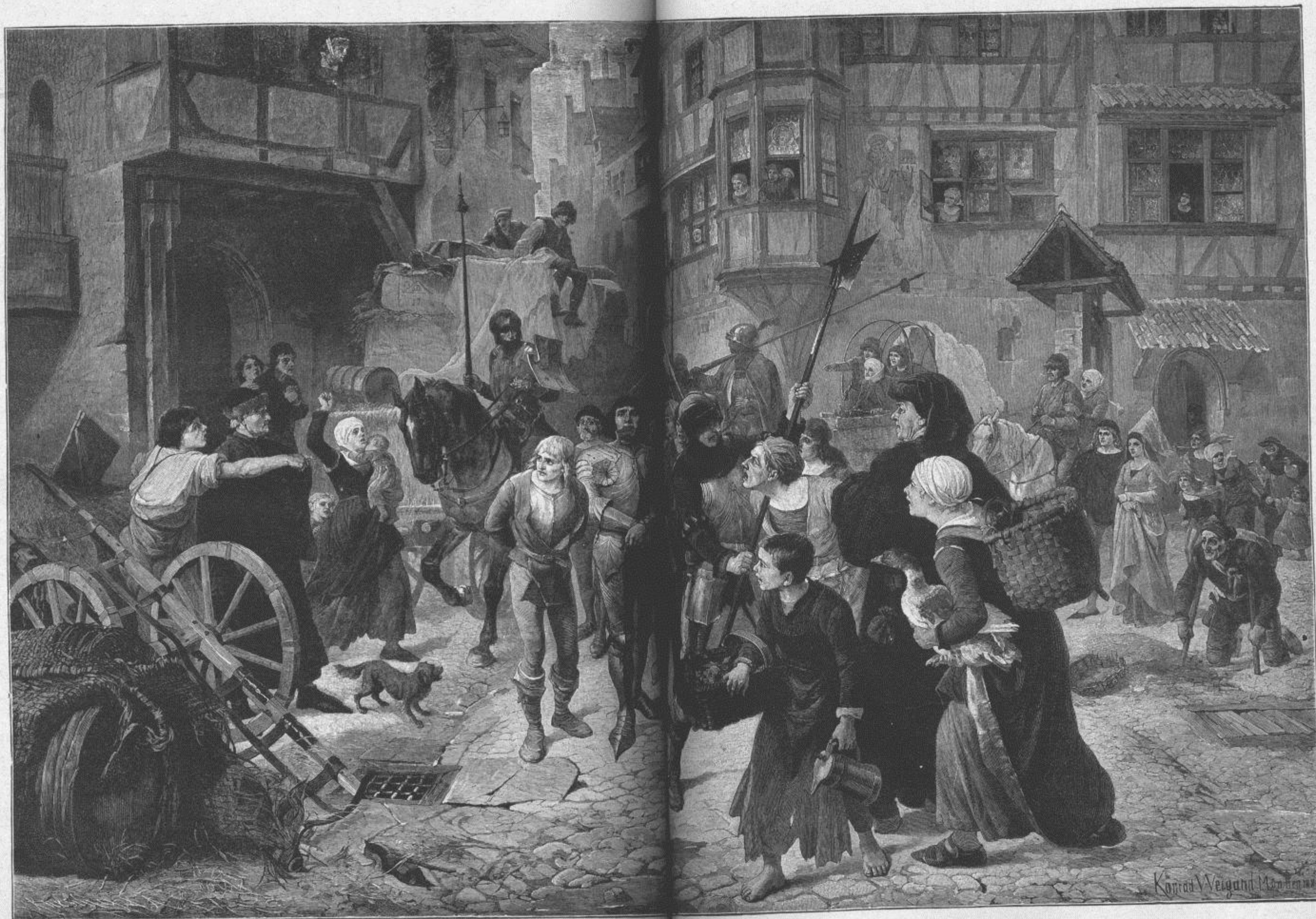
Die Redaktion und Verlagshandlung der Gartenlaube.

Zu beziehen:

entweder in **Wochen-Nummern** (von je 2 bis 2½ Bogen) — Preis **M. 1.60** das Vierteljahr, oder in **Hesten** — jährlich 14 Heste zum Preise von **50 Pf.** (alle 3 bis 4 Wochen ein Hest), oder in **Halbhesten** — jährlich 28 Halbhefte zum Preise von **25 Pf.** (alle 12 bis 14 Tage ein Halbhest).

Bestellungen auf die Nummern-, Halbhest- und Hest-Ausgabe zu obigen Preisen nimmt entgegen:

Theofil Drexel's Buchhandlung, Fritz Rasch, in Cilli.



Kaubritter Hans Schüttensam wird gegen Nürnberg gebracht im Jahre 1465.

Nach dem Holzschnitt von Konrad Weigand.

Illustrationsprobe aus "Münchener" Jahrgang 1887.

Für den Jahrgang 1887 der „Gartenlaube“ sind die nachstehenden Beiträge in Aussicht genommen:

Der Unfried. Eine Hochlandsgeschichte von **Ludwig Ganghofer.**

Hängende Fäden. Novelle von **A. Godin.**

Herzensfrisen. Roman von **W. Heimbürg.**

Die Einsame. Erzählung von **S. Ryn.**

Der lange Holländer. Novelle von **Rudolf Lindau.**

Das Eulenhäus. Roman von **C. Marlitt.**

Das Milchmädchen von Trianon. Lieder-Erzählung von **Ernst Pasqué.**

Ein verhängnißvolles Blatt. Oberbayrische Erzählung von **Anton v. Perfall.**

Um den Namen! Roman von **Alexander Baron v. Roberts.**

Ein geheilter Othello. Erzählung von **Ferdinand Schifhorn.**

Speranza. Sizilianische Novelle von **A. Schneegans.**

Das Scheerenrecht. Historische Erzählung von **D. Sigl.**

Die Herrgottskinder. Erzählung von **H. Billinger.**

Aus unserem reichen Schatze **unterhaltender und belehrender Artikel** führen wir nur die folgenden auf:

Das ursprüngliche Original-Manuskript der „Wacht am Rhein“ nebst einem Facsimile desselben. Von **Ed. Spieß.**
Die Nervenschwäche. Von **Prof. Dr. H. Kisch.**

Verhütung der Schlaflosigkeit. Von **Dr. A. Kühner.**

Gesundheit und Städteverweigerung. Von **Dr. F. Dornblüth.**

Aus den Zeiten des Fehderechts. Von **F. Helbig.**

Von der Camorra. Von **Isolde Kurz.**

Der Nekromant. Von **Dr. Rudolf Kleinpaul.**

Die Frau eines Thronfolgers. Von **Dr. A. Kleinschmidt.**

Auferstehung aus dem Wassergrabe. Von **Dr. H. Noé.**

Aus dem litterarischen Nachlaß von **A. E. Brehm: Adlerjagden des Kronprinzen Rudolf.**

Zwischen den Stromschnellen des Nil. — Lapplands Vogelberge.

Unter den kalifornischen Riesenbäumen.

Im Posemitathal.

Durch Arizona!

Geschichtliche Charakterköpfe. Von **Rudolf v. Gottschall.**



Das nächtliche Erschrecken der Kinder. Von **Sanitätsrath Dr. L. Fürst.**

Opfer der Justiz. Von **Karl Hellborn.**

Thiercharaktere. Von **Gebrüder Karl und Adolf Müller.**

Gelehrte Thiere. Von **A. Ruß.**

Jagdleben im Hochlande. Von **Ludwig Ganghofer.**

Was ist ein Kind werth? Von **Friedrich Hofmann.**

Ein Stück Fächerlitteratur. Von **W. Goldbaum.**

Ein amerikanischer Hochverraths-Prozeß. Von **Hans Blum.**

Ursprung des Kegelspiels. Von **M. Ziesler.**

Der Ruderport. Von **Dr. G. van Nuyden.**

Die Geschichte der Lichtputze. Eine humoristische Grabrede.

Von **Dr. Karl Braun-Wiesbaden.**

Ein Schiffer von altem Schrot und Korn. Von **C. Mehl.**

Studien nach dem Leben. Von **H. Heiberg.**

Die Edelkoralle. Von **Prof. Dr. Karl Vogt.**

Eine Sängerschaft nach Amerika. Von **Hermann Mohr.**

An **hauswirthschaftlichen Artikeln** nennen wir:

Das erste Jahr im neuen Haushalt. Briefe an eine junge Frau. Von **M. Artaria.**

Verwendung der Abfallstoffe im Haushalte. Von **M. Ernst.**

Mehr Licht! Betrachtungen über die Hauslampe. Von den Feinden der Speisevorräthe und ihrer Bekämpfung. Licht- und Schattenseiten unsrer Fenster. Von der Kunst des Heizens. Von **C. Falkenhofst.**

Die Küchenphysiologie des Fleisches und die Gefahren des Fleischgenusses. Von **Dr. A. Schmidt-Mühlheim.**

Buttersäure — Magensäure. Von **C. Wilharz.**

Des Weiteren werden die bekannten Rubriken der „Gartenlaube“: „Blätter und Blüthen“ — „Kleine Bilder aus der Gegenwart“ — „Sprechsaal“ — „Allerlei Kurzweil“ — „Schach- und Stattspiel“ u. s. w., reichlichen Unterhaltungsstoff bieten.

Die „Gartenlaube“ hat in ihrem letzten Jahrgang die Zahl ihrer Druckbogen und damit die Fülle des gebotenen Lesestoffes, sowie die Zahl ihrer Illustrationen mit erheblichen Opfern bedeutend vermehrt, und auch der kommende Jahrgang wird gegen früher einen nach allen Richtungen hin wesentlich erweiterten Umfang erhalten. Trotzdem wird sie ihrem Grundsatz, das Beste zu billigstem Preise zu bieten, treu bleiben und auch für den neuen Jahrgang den alten Preis von nur M. 1.60 vierteljährlich oder 50 Pfennig für das Heft bestehen lassen.